

Wolfgang Müller-Funk/Birgit Nübel/Liliane Weissberg: Ambivalenz(en)

Abstract

„Ambivalenz“ ist ein interdisziplinär virulenter Begriff, der nicht nur in der Psychiatrie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie diskutiert wird, sondern auch in der Soziologie und Kulturphilosophie. Es handelt sich um einen Modus des Denkens, Fühlens, Liebens, Zusammenlebens und Trennens, für den nicht das „Entweder-Oder“ oder die Unentschiedenheit des „Vielleicht“, sondern das simultane, ineinander verschränkte und sich überlappende Nebeneinander eines „Sowohl-als-auch“ konstitutiv ist.

Ambivalenz ist – wie auch das Paradox, die Ironie, die Dialektik, die Kontingenz und die Ähnlichkeit – eine der zentralen Denkfiguren der Moderne, die sich wechselseitig überlagern und miteinander verbinden. Ambivalenz zeichnet sich dadurch aus, dass sie szientistischen und rationalen Prämissen, der Kategorie von Ordnung, dem Satz vom Widerspruch, dem Gesetz des ausgeschlossenen Dritten und dem Prinzip des zureichenden Grundes zuwiderläuft. Aber zugleich bleibt sie, da sie sich aus der Negation von Eindeutigkeit und Kausalität konstituiert, von der klassischen Cartesianischen Logik abhängig.

Es ist kein Zufall, dass sich die stets mit binären Wertungen verknüpfte Denkfigur der Ambivalenz immer wieder an der Moderne entzündet. Sie ist in essayistische, philosophische und in engerem Sinne literarische Texte eingeschrieben, die sich mit der Genese, der Funktionsweise und der Zukunft einer sich zunehmend globalisierenden Moderne beschäftigen.

Das Panel verschränkt drei Aspekte miteinander: Der erste Aspekt ist der Zusammenhang von Ambivalenz und Moderne vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, ihrer Reflexion und ihren literarischen Darstellungsmodi (Fragmentarizität, Polyperspektivität, *narrating gender* etc.). Zweitens zielt das Panel darauf ab, zu klären, ob die Moderne nicht die womöglich erste historische Epoche ist, die sich selbst auf Ambivalenz gründet, indem sie programmatisch das Neue ist bzw. sein will und zugleich das Alte als Eigenes hybrid fortschreibt. Drittens stellt sich die Frage, ob und wie die Literatur der „klassischen Moderne“, etwa in Roman und Essay, selbst ästhetische Formen hervorgebracht hat, die imstande sind, Ambivalenz anschaulich zu machen, zu zeigen, zu reflektieren und zu verhandeln.

Die Fragen, Formen und Funktionen der Ambivalenz werden im Panel aus begriffshistorischer, kulturwissenschaftlicher, psychoanalytischer, kunsthistorischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive diskutiert.